Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1987)

Artikel: Griechenland : Entwicklungsprobleme eines ländlichen Raumes

Autor: Nägeli, R. / Schüpbach, Evi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trotz ihrer Lage am Rande der Oekumene längst in den Sog der steigenden Umweltbelastung geraten ist und dass die Lebensweise seiner Bevölkerung von äusseren Einflüssen recht stark tangiert wird.

Grönland ist eben nur geographisch eine Insel...

Th. Brunner

Literaturhinweis: Schriftenreihe des Arbeitskreises "NORDEN", z.B. Heft 1, F. Hegels: Fang und Fischerei vor der Westküste Grönlands. Bezugsquelle: Dr. H. Bronny, Universität Bochum.

Griechenland: Entwicklungsprobleme eines ländlichen Raumes

Dr. R. Nägeli, Geographisches Institut Universität Bern, 16.2.1988

Für Kunstliebhaber, Kunst- und Kulturhistoriker stellt Griechenland eine Mekka der klassischen Kunst dar; Ferientouristen geniessen die sommerliche Insel-Idylle am Strand. Allen ist eine eigene, schwärmerische Optik gemeinsam, die am Alltag der Griechen vorbeizielt.

Dr. Ruedi Nägeli hat Griechenland seit zwölf Jahren etliche Male bereist und dabei eine beträchtliche Materialsammlung angelegt, die zur Zeit in die Evaluation eines Forschungsprojektes über regionale Entwicklungsprobleme Griechenlands eingeht. In einem reich bebilderten Referat vor der Geographischen Gesellschaft Bern führte Dr. Nägeli das Publikum in die Probleme der ländlichen Peripherie Griechenlands ein.

Griechenland - ein Entwicklungsland an der südosteuropäischen Peripherie

Kulturell und zivilisatorisch steht Griechenland Westeuropa in nichts nach. Indessen weist das Land zahlreiche volkswirtschaft-

liche und räumliche Probleme auf, die im Zusammenhang stehen mit dem gegenüber Westeuropa verspäteten - und immer noch andauernden Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat. Als Kennzeichen dafür sind zu nennen: eine traditionelle Agrarstruktur; eine überalterte Industrie, welche teilweise von ausländischem Kapital durchsetzt ist; hohe Inflation; seit einigen Jahren Zahlungsbilanzdefizit sowie Exportprobleme und Importüberschuss.
Die genannten volkswirtschaftlichen Probleme zwingen Griechenland im Vergleich zum hochindustrialisierten Westeuropa in eine semiperiphere Rolle. Wie ist es dazu gekommen?

Der Referent gliederte die Entwicklung Griechenlands, was gleichbedeutend ist mit dem Wegrücken von der Funktion als Wiege der abendländischen Kultur in der Antike, in zwei Phasen:

a) <u>Phase der wechselnden Fremdherrschaften</u>
Sie beginnt mit der Eingliederung Griechenlands als Provinz "Macedonia" in das Römische Reich um 145 v.Chr. Letzteres wird um 395 durch das Byzantinische Reich abgelöst, das in Griechenland den Wandel von der städtischen Polis zum agrarischen Zentralstaat herbeiführt, und um 1453 mit der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen endet bzw. für die folgenden 400 Jahre in das Osmanische Reich übergeht.

b) <u>Aufbauphase des griechischen Nationalstaates</u>
Sie beginnt um 1821 mit den Aufständen der verarmten griechischen Landbevölkerung und der Ablösung von den Osmanen. Um 1832 erfolgt dann die territoriale Expansion, die von zahlreichen Regierungswirren überlagert ist und von 1947 bis 1974 in ein Ringen um eine stabile demokratische Regierung übergeht, wo seit 1981 Pasok den schwierigen Zickzackkurs zwischen zahlreichen internen und externen Interessenkonflikten steuert.

Aus der historischen Entwicklung Griechenlands folgerte der Refeent, dass

- Griechenland als armer Agrarstaat in die Nachkriegspolitik eingetreten ist, und die weitgehend verpasste Industrialisierung nur mühsam nachzuholen versucht;

- eine Mittelschicht weitgehend fehlt, dafür aber ein starkes Bauerntum und eine handelskapitalistische Oligarchie vorhanden ist;
- der griechische Staat charakterisiert wird durch einen extremen Individualismus und Fraktionalismus, die den Bemühungen um einen gefestigten Nationalstaat abträglich sind.

Räumliche Ungleichgewichte in der Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung

Charakteristisches Erbe dieser wechselhaften Geschichte Griechenlands sind extreme interne Gegensätze. Der verspätete Umbruchprozess vom Agrar- zum Industriestaat hat zu lawinenartig anschwellenden Umschichtungsproblemen geführt, die sich seit den 50er Jahren u.a. in einem beispiellosen Ballungsprozess niederschlagen.

Die einsetzende Industrialisierung, der wieder erwachte Handel und der wachsende Tertiärsektor konzentrieren sich nahezu ausschliesslich auf die Städte Athen, Patras und Saloniki. Insbesondere in Athen setzt ein kumulativer Wachstumsprozess ein. Er läuft praktisch ohne Steuerung und Planung ab, wobei einer der Motoren u.a. die überdimensionierte Bauindustrie darstellt.

Tabelle: (Bevölkerungszunahme von Athen seit 1832)

1832:	1'800	Einwohner	
um 1900:	150'000	Einwohner	
um 1940:	> 1 Mio.	Einwohner	
1960:	1,8 Mio.	Einwohner	
1970:	2,5 Mio.	Einwohner	
1980:	ca. 3 Mio.	Einwohner	(= 1/3 der Bevölkerung)

Die in der Tabelle aufgeführte starke Bevölkerungszunahme von Athen seit 1832 basiert auf einer enormen wirtschaftlichen Konzentration . Athen verzeichnet beispielsweise rund 50% aller Ärzte und Krankenhausbetten sowie rund 93% der Firmen, und das Bruttosozialprodukt ist 40 - 100% höher als in ländlichen Regionen. Der Drang der ländlichen Bevölkerung nach urbaner Lebensweise

motiviert daher Hunderttausende zur immensen Landflucht: auch das Ventil einer rückständigen Agrarstruktur.
Als Folge des Umbruchs lässt sich Griechenland in drei wirtschaftsräumliche Gebietstypen gliedern:

- rückständige ländliche Abwanderungsgebiete;
- Entwicklungsgebiete;
- Ballungsräume.

Probleme des ländlichen Raumes

Griechenland weist neben einer ausgeprägten Küsten- und Insellandschaft vor allem hügeliges Bergland auf. Steinige, flachgründige Kalkböden vermögen wenig Wasser zu speichern. Die durchschnittliche Niederschlagsmenge von jährlich 800mm, die im sommertrockenen Klima vor allem im Winter und im Frühling fällt, steht daher grösstenteils in Form von Quellen der Landnutzung zur Verfügung. Das traditionelle Kleinbauerntum ist lokalisiert in kompakten Haufendörfern in karger Umgebung. Es herrscht eine zersplitterte Betriebsstruktur vor: Um 1980 weisen mehr als 50% der Betriebe eine Fläche von 1-5 ha auf. Ausserhalb der kargen Landwirtschaft, wo bei optimalen Bedingungen im traditionellen Dreiklang Getreide, Ölbaum und Wein angebaut wird, fehlen Arbeitsplätze weitgehend. Seit 1960 findet denn eine massive Abwanderung der Jungen (v.a. Männer) statt. Diese Landflucht zeitigt verheerende Folgen für die Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den zurückgebliebenen Dörfern. Alte und Frauen führen ein immer beschwerlicher werdendes Leben.

Die Intensivierung der traditionellen Form der Anbauprodukte und der Technologien wird mit Staatsbeteiligung seit 1950 massiv vorangetrieben. Mit dem Anbau neuer Marktprodukte (Gemüse, Tomaten, Melonen) für die Hauptstadt Athen können grosse Ertragssteigerungen erzielt werden. Zwischen 1970 - 1980 erfolgte eine sehr starker Anstieg (ca.50%) der Trockenfrucht - Baumkulturen (Pfirsiche, Aprikosen) sowie der Nüsse, Mandeln und Pistazien (je 100% Anstieg). Die genannten Produkte sind haltbar (daher für den Export geeignet) und laufen Hand in Hand mit einer guten Nachfrage.

Wohnen im Bergland - Baden im Meer - bietet der Tourismus eine Entwicklungsalternative?

Immer stärker verlagert sich der traditionelle Bildungstourismus auf den Bädertourismus mit über 7 Millionen Besuchern pro Jahr. Touristen bringen wichtige Devisen nach Griechenland. Aber auch hier besteht die Tendenz zur räumlichen Konzentration: die ländliche Peripherie und das Bergland werden ausschliesslich von Durchreisetouristen aufgesucht. Wie nun könnte der Tourismus in diesen Regionen gefördert werden?

Eine Idee wäre die Verbindung von Küstendörfern mit Bergdörfern, in denen alte, billige Bausubstanz aufgekauft wird. Dazu könnten variationsreiche Wochenprogramme (Kulturbesuche, geführte Wanderungen, Mitarbeit bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten, Kurse in lokalem Kunsthandwerk) angeboten werden. Die griechische Regierung fördert seit kurzer Zeit solche Projekte mit zinslosen Darlehen. Es fehlen nur noch die Unternehmerinitiative und Ihre Begeisterung, liebe Leser und Mitglieder der Geographischen Gesellschaft Bern, ein solches Abenteuer im Rahmen Ihrer nächsten Griechenland-Ferien zu wagen!

Evi Schüpbach

Von El Camino Real zu San - San

Prof. Dr. H. Haefner, Universität Zürich, 1.3.1988

Das Hauptgewicht der Forschungsabeiten von Prof. Haefner liegt im Bereich der Fernerkundung. Prof. Haefner konnte ein Jahr lang in Kalifornien arbeiten.

Kalifornien gilt noch heute als "Goldener Staat". Die historischen Goldfunde, der "goldene" Mohn im Landschaftsbild Kaliforniens oder auch Kalifornien als "Sonnenstaat", in dem die Menschen sich ihre Hoffnungen erfüllen und Reichtum finden können, mögen einige Gründe dafür sein, dass Kalifornien golden sein soll. Andere moderne Gesichtspunkte fallen nicht minder ins Gewicht: Jugend,